



Neu wird auf dem Dach des Ilanzer Klosters Solarstrom produziert.

Pressebild

KRAFT DER SONNE

Auf dem Dach des Klosters in Ilanz wird Solarstrom produziert

Eine Fläche von 1000 Quadratmetern, Kabel in einer Länge von insgesamt 4000 Metern, 17 506 Kilogramm Ballastierung, 608 auf dem Dach verteilte Module sowie ein erwarteter Ertrag von 207 000 Kilowattstunden pro Jahr. Soweit die nackten Zahlen der neuen Photovoltaikanlage auf dem Dach des Klosters in Ilanz. Seit dem 16. Juni ist die Anlage in Betrieb und kürzlich wurde über den erfolgreichen Start informiert.

Die Umstände der Realisierung dieses Solar-Projekts seien nicht immer ganz einfach gewesen, erklärte Annemarie Müller, Generalpriorin der Ilanzer Dominikanerinnen. Denn aufgrund der Corona-Pande-

mie seien erhöhte Sicherheitsmassnahmen notwendig gewesen. Schliesslich würden die rund 100 Schwestern des Klosters fast ausnahmslos zur Risikogruppe gehören.

Nichtsdestotrotz sei die Anlage nun seit bald schon zwei Monaten in Betrieb und habe sich bewährt gemacht. «Die Anlage läuft ohne dass sie uns stören würde», erklärte Müller. Man höre nichts und man sehe auch nichts, was vor allem die Denkmalpflege freuen dürfte. Die Ilanzer Kloster-Photovoltaik-Anlage produziert nun über 200 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Rund 80 Prozent von dieser Stromproduktion wird das Kloster in Zukunft



selbst für den Unterhalt und die Betriebe wie Grossküche und Wäscherei verwenden.

Möglich macht dies ein über 25 Jahre andauernder Dienstbarkeits- und Stromabnahmevertrag, den die Ilanzer Dominikanerinnen mit dem Basler Verein Solarspar eingehen konnten, der bei diesem Projekt als Bauherr fungiert. Der Rest der Ilanzer Solarstromproduktion wird dem Netzbetreiber Repower verkauft.

Dass die Ilanzer Dominikanerinnen mit diesem grossen Solar-Projekt auf Werte

wie Nachhaltigkeit, Innovation und Umweltbewusstsein setzen, ist derweil kein Zufall. Bereits 2016 erfolgte im Kloster der Bau eines eigenen Trinkwasserkraftwerks. «Die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein grosses Anliegen», erklärte Generalpriorin Annemarie Müller. Deshalb habe man sich auch entschlossen, die Chancen der Umweltechnik wo immer möglich zu nutzen und so in den Bereichen von Innovation und Nachhaltigkeit fortschrittlich zu agieren.

FRANCO BRUNNER